

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 ¢ außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 68.

Montag, den 14. Juni 1897

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Erntewein

besten Qualität hat abzugeben gegen Cassa.
F. Weber, Privatier.

Verschiedene

feine Möbel worunter eine Salon-
garnitur sind Wegzugshalber
billig zu verkaufen.
Näheres durch die Redaktion d. Ztg.

Zu vermieten:

Eine Wohnung von 3 ineinandergehenden
Zimmern nebst Zubehör hat bis Martini zu
vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Anfertigung nach Maß.

Fertige
Herren-
Burschen-
und
Knaben-
Anzüge.
Lager in
Zuch und
Buchslein
billigst bei
G. Rieginger.



Um den Wohlgeschmack von allen Suppen, auch wenn sie nur mit Wasser herge-
stellt sind, außerordentlich zu erhöhen, genügt ein kleiner Zusatz von

MAGGI'S

Suppenwürze. Zu haben bei

Chr. Brachhold.

Original-Fläschchen No. 0 = 35 Gramm werden zu 25 ¢; No. 1 = 70 Gramm
zu 45 ¢; No. 2 = 120 Gramm zu 70 ¢ mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Wildbad.

Restaurant Toussaint.

Den tit. Kurgästen, wie auch den verehrl. Einwohner
von hier und Umgegend bringe ich mein

Wein-, Bier- u. Kaffee-Restaurant

in empfehlende Erinnerung.

— Mittagstisch von 12 Uhr an. —

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein.

Gust. Toussaint.

Wein- & Speise-Karten

(in Schwarz- u. Bunt-Druck

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Wildbad.

Schuhwarenlager-Empfehlung.

Den verehrl. Einwohner Wildbads und Um-
gebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwaren-
Lager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art,
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfeh-
lende Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch
Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren
auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei
möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Adress-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Griechische Weine

der Import-Export-Firma
Fr. C. Ott, Würzburg
bietet hiemit an.
Chr. Brachhold.

Mädchen-Gesuch.

Ein Mädchen im Alter von 14—16 Jahren wird für sofort gesucht.
Von Wem? sagt die Redaktion.

Vogelzüchter

und Liebhaber finden in den Voss'schen Neuheiten: „Geres“ anerkannt bestes gebrauchsfertiges Aufzuchtfutter für Canarien und andere Vögel à Dose 65 Pfg. „Erquisit“, zuträglichstes, fix und fertig zubereitetes, Feinfutter für Nachtigallen, Schamadrosseln, Spottdrosseln etc. à Dose 75 Pfg., erhältlich wie die seit 10 Jahren bewährten Voss'schen Vogelfutter-Spezialitäten für alle einheim und fremdl. Vögel, Voss'schen Milbenfänger u. s. w. in Wildbad bei

Carl Wilh. Vott.

Umsonst dort „Der kleine Ratgeber“ zur Vogelpflege.

Stille Weine:

Winkler Hasensprung
Miersteiner Riesling
Jungelheimer rot
Altmannshäuser
Gajeler Seltinger u. s. w.
sowie Schaumweine:
Kupferberg-Gold
Cabinet-Sect
Rotlack.

weiße Karte u. s. w.
empfiehlt Albert Krauß
Conditor.

Gerolsteiner-
Sprudel,
Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.

empfiehlt billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Vatt, Rathausgasse.

Caustische Soda

soj. Laugestein

in luft- u. wasserdichter Verpackung in Paketen à 5, 10, 20 und 30 Pf empfiehlt

Carl Wilh. Vott.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.
Montag, den 14. Juni 1897.

Wegen des im Conversationsssaale stattfindenden Tanzunterhaltung bleibt die Bühne geschlossen.

Dienstag, den 15. Juni 1897.

6. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Charley's Tante

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln, sowie Vorhang-Galerien

in schönster Auswahl.

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Ferner sind eingetroffen

massiv Nussbaum-Rohrsessel

bei Obigem.

Wildbad.



in besten Qualitäten empfiehlt.

Gussstahlsensen, Sichel, ächte Mayländer Wetzsteine, Patentsensenringe, Heu-Schittel- u. Dung-Gabeln

Fr. Treiber.

Wilhelm Ulmer, Hauptstrasse 104

empfiehlt sein grosses Lager in

Aussteuer-Artikeln:

Bettfedern u. Flaum

doppelt gereinigt und gedämpft
garantiert nur
neue, vorzügliche Kupfware.

Anfertigung von Betten
u. einzelnen Bettstücken

bei streng reeller und sachkundiger
Bedienung

Leinen- u. Baumwoll-Waren:

Geblichte Leinen u. Halb-
leinen einfach u. doppelbreit
Handtuchzeug, Tischzeug,
Tischtücher, Servietten,
farbige Tischzeuge,
Bettbarchent in Körper u. Atlas
Flaumdrill,
Baumwolldrill zu Unterbetten
Matratzenstoffe.

Gläser Hemdentücher,
gebleicht u. ungebl. Stuhltuch,
Damast, Belzpiqué,
Gardinen,
Bettzeugen

in garantiert echten Farben u. bester
Qualität,

Schurz- u. Kleiderzeuge,
Marquiseendruck.

Rote Bettdecken, Jacquard-Decken

rein wolle u. halbwolle

Baumwollene Betttücher, Bettüberwürfe, Bett-
vorlagen, Tisch- u. Commode-Decken,
weisse u. farbige Taschentücher.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen

empfiehlt

F. Funk (G. Lindberger.)

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Hauptstraße.

Stadburgplatz.

R u n d s h a n.

Stuttgart, 9. Juni. Die vierwöchentliche freiwillige Übung derjenigen Geistlichen, welche sich im Krankenpflegeberuf ausbilden wollen, wird in diesem Jahre in der Zeit vom 3. bis 30. Juli in den Garnisonslazareten Stuttgart und Ulm stattfinden.

Dehringen, 10. Juni. Vorgestern nachmittag ist der 7 Jahre alte Sohn des Bierbrauers Specht und der gleich alte Sohn des Bauern Gottlieb Sauer, je von Forchtenberg, beim Baden im Kocherfluß ertrunken.

Magold, 10. Juni. Der hiesige Diözesanverein hat in seiner letzten Sitzung Stellung zu der Besoldungsfrage genommen. Die weit überwiegende Majorität spricht sich für den Aufbau der Alterszulagen auf den ursprünglichen Stellengehältern aus. Der Besoldungsrahmen wäre darnach: Anfangsgehalt ca. 2200 bis 2700 M., Höchstgehalt ca. 4000 bis 4500 M.

Viberach, 9. Juni. Dem Rechtsanwalt Dr. Neher hier, der schon am 11. März d. J. in aller Stille sein 50jähriges Jubiläum als Rechtsanwalt feierte, wurde von dem Vorsitzenden der württembergischen Anwaltskammer namens derselben ein Ehrendiplom nachträglich zugesandt. Gestern nachmittag brachten dem Jubilar die Rechtsanwälte von Ravensburg und hier in seiner Wohnung ihre Glückwünsche dar. Möge dem Jubilar, der schon im 80. Lebensjahre steht und trotz dieses hohen Alters immer noch seine Praxis ausübt, noch ein recht froher langer Lebensabend beschieden sein.

Heidenheim, 9. Juni. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten gestern hier in aller Stille der 77 Jahre alte Wilhelm Güttinger und seine 73jährige Frau. Der Jubilar ist noch so rüstig, daß er jeden Tag pünktlich seinem Berufe nachgehen kann; er arbeitet schon viele Jahre in der Fabrik von L. Neunhoffer u. Söhne hier. Auch seine Frau waltet noch fleißig und sorgend in ihrer Haushaltung. Möge dem Jubelpaare ein betterer Lebensabend beschieden sein.

Ebersbach, 9. Juni. (Erschossen.) Heute nachmittag wurde das 53jährige Söhnlein des Tuchmachers Reichert von einem Mitglied des Kriegervereins, das beim Abgeben von Salven bei der Beerdigung des Veteranen Kucher mitgewirkt, aus Unvorsichtigkeit in dessen Wohnung erschossen. Der Kleine war lt. E. M. sofort tot. Gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Schwesingen, 10. Juni. Der Kassen- und Rechnungsführer des Invaliditätswesens, Schweigert, wurde gestern wegen verübter Unterschlagung verhaftet. Der defraudierte Betrag soll von ziemlicher Höhe sein.

Berlin, 11. Juni. Das Berl. Tgbl. meldet aus Brüssel: Das Glashüttenwerk Bondoux in Charleroi mußte die Werkstätten schließen, weil 70,000 Francs zur Bezahlung der Arbeiter fehlten. 1300 Glasbrenner sind brotlos. Die Regierung ließ die Fabrik militärisch besetzen, da Unruhen befürchtet werden.

Erkrankungen im Feuerwehrdienst. Infolge Einatmens giftiger Gase bei den Löscharbeiten des Brandes der Schering'schen chemischen Fabrik in Berlin am 2. Juni sind bis jetzt 3 Offiziere der Feuerwehr und 57 Feuerwehrleute schwer erkrankt.

Ein entlaufener Eisenbahnzug. In einer gefährlichen Situation waren am Pfingstamstag nachmittag die Passagiere des um

3 Uhr nachmittags in Garmisch abgegangenen Personenzuges nach München. Auf der Fahrt von Farchant nach Oberau sahen sie auf dem von ihrem Zuge benützten Geleise einen Zug ohne Maschine nachlaufen. Der Zug war in Garmisch entlaufen und näherte sich dem mit Personen stark besetzten Zug immer rascher. Der Lokomotivführer fuhr mit vollem Dampfe weiter und kam noch vor dem nachlaufenden Zuge in die Station Oberau. Dort wurde rasch die Weiche umgestellt und einen Moment später sausten die nachlaufenden Wagen durch und liefen noch über die Station Eschenlohe hinaus, wo sie dann endlich zum Halten kamen.

Die vor einigen Tagen in die Heimat entlassenen Reservisten, welche in der Nacht vom 18. zum 19. Mai dem schrecklichen Eisenbahnunglück bei Gerolstein glücklich entronnen sind, erlassen in der Gerolsteiner Zeitung folgende Dankagung:

„Den Bürgern von Gerolstein und Umgegend für die liebevolle und freundliche Aufnahme während des Eisenbahnunglückes bei Gerolstein, besonders der Direction des Schloßbrunnens Gerolstein für die großartigen Spenden, sagen die Unterzeichneten ihren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank. Die Reservisten vom Bezirks-Commando Barmen.“

Durch diese Rundgebung stellen sich sämtliche Beteiligten das beste Zeugnis aus.

Danzig, 12. Juni. Die Königin von Württemberg erhielt auf Wunsch des Kaisers eine Kollektion Photographien von der Taufe des Kreuzers Freya zugesandt.

Starke Verbreitung der Kreuzottern. In der sächsischen Amtshauptmannschaft Delitzsch i. Vogtl. sind Fangprämien auf Kreuzottern ausgesetzt. In einem achtjährigen Zeitraum wurden nun nicht weniger denn 5473 M. für 22 664 Stück dieser giftigen Reptilien bezahlt. Trotzdem ist noch keine Verminderung der Kreuzotternplage, vielmehr eine Zunahme zu bemerken, denn im Jahre 1889 wurden bei einer Fangprämie von 50 J pro Stück 2140 und im vorigen Jahre bei nur 15 J Prämie 3294 Stück Kreuzottern unschädlich gemacht.

(Interessante Sportwette.) Eine sonderbare Wette haben einige Offiziere des 15. Husaren-Regiments in Wandersbeck abgeschlossen. Die Lieutenant v. Berden, v. Gagern und v. Esmarck haben behauptet, mit dem Zweirade die 75 Km. lange Strecke Wandersbeck-Greifen in Mecklenburg rascher zu durchfahren, wie drei Kameraden dieselbe zu Pferde zurücklegen werden. Das Sonderbare an der Wette ist der Umstand, daß die genannten Herren gerade die besten Reiter des Regiments sind, die also die Ueberlegenheit des Zweirades gegenüber dem Pferde verteidigen wollen. Die Wette wird in nächster Zeit ausgetragen werden.

Mizza, 9. Juni. 300 Handlungsgehilfen weigerten sich, während der Pfingstfeiertage zu arbeiten. Sie durchzogen die Straßen, mißhandelten die nicht feiernden Kollegen, warfen die Waren auf die Straße und bedrohten die Kaufleute. Die Polizei wurde mit Steinen empfangen. Unter dem Ruf: „Nieder mit der Polizei“ verfolgten die Streikenden die Polizisten bis vor das Polizeikommissariat. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Zürich, 8. Juni. In Turbenthal hat eine Förstersfrau ihre drei im Kinder Alter v. 1 bis 5 Jahren mit der Hacke erschlagen

und sich selbst erhängt. Das Motiv sollen häusliche Zwistigkeiten sein.

Verbrennungstod einer Braut. In Felde-Baros in Ungarn macht folgender Vorfall großes Aufsehen: Am Donnerstag den 3. ds., um 6 Uhr Morgens, fanden einige Ortsbewohner auf einem noch rauchenden Strohschober die ganz verkohlte Leiche einer Frauensperson. Wie festgestellt wurde, war es die 26jährige Helene Muntzner, Tochter eines wohlhabenden Bauern, die sich in einigen Wochen mit einem dortigen Ortsbewohner verheiraten sollte. Am Pfingstsonntage hätten Beide das erste Mal von der Kanzel herab aufgebeten werden sollen. Am Mittwoch den 2. ds. Abends war sie noch mit ihrem Bräutigam und einigen Bekannten beisammen gewesen und hatte die Vorkerkungen zu ihrer Hochzeit besprochen. Gegen 3 Uhr Morgens entfernte sie sich aus ihrer Wohnung und wurde Früh als Leiche aufgefunden. Man hat keinen einzigen Anhaltspunkt, der die Annahme eines Selbstmordes rechtfertigen würde. Auch der Gerichtskommission, welche nach den Urteilen des schrecklichen Geschehnisses forschte, gelang es nicht, Klarheit in den schauerlichen Fall zu bringen.

Budapest, 10. Juni. In Gyoma tötete der reiche Gutbesitzer Heimbach seine Frau, drei Kinder und sich selbst aus Verzweiflung darüber, daß das Hochwasser ihm kolossalen Schaden zugefügt hat.

Lille, 11. Juni. Ein Eisenbahnzug in der Richtung Lille—Dünkirchen überfuhr eine Radfahrerschare; drei Radfahrer wurden sofort getötet.

Eine Goldinsel in der Südsee. In San Franzisko trafen, wie man uns aus Newyork schreibt, dieser Tage zwei Farbige und ein dänischer Schiffskapitän aus Sydnay ein, die vorgeben im Besitze eines wunderbaren Geheimnisses zu sein. Sie wollen nämlich in der Südsee eine Insel entdeckt haben, wo Gold, Zinn und andere Metalle in großen Mengen vorhanden wären. Auch würde die Perlenschleiferei dort außerordentlich ergiebig sein. Obgleich sie fortwährend Proben kostbarer Metalle zeigen und die Einbildungskraft der Leute mit ihren Erzählungen entflammen, zeigen sie sich andererseits in Bezug auf Einzelheiten sehr zurückhaltend. Sie versichern, daß sie keinerlei Kapital für ihre bevorstehende zweite Expedition benötigen und auf der London u. San Franzisko Bank ein bedeutendes Guthaben hinterlegt hätten. Bevor sie weitere Operationen beginnen, wollen sie jedoch den Schutz der Vereinigten Staaten für ihr Unternehmen nachsuchen.

Sofia, 9. Juni. Rittmeister Boitschew leugnet, seine Geliebte Anna Simon in Philipppel ermordet zu haben. Der Polizeikommissar Novelle sowie der am Morde beteiligte Gendarm hoben dagegen eingestanden, die Simon zuerst chloroformiert und sodann getötet zu haben, worauf sie den Leichnam in den Fluß warfen. Die öffentliche Meinung billigt durchaus das korrekte, strenge Vorgehen der Justizbehörde und der Regierung.

V e r s c h i e d e n e s.

Schlaganfall. In einem Damenkaffeekränzchen war auch eines Tags eine sehr forpulente Frau, welche mitten unter ihren Freundinnen und zum größten Schrecken derselben, von einem Schlaganfall getroffen,

plötzlich vom Stuhle sank. Es wurde sofort zu einem Arzt geschickt, welcher die Kranke, deren Zustand er nicht für bedenklich erklärte, in ihre Wohnung zu verbringen anordnete. Natürlich ging die ganze Kränzengesellschaft tief bestürzt auseinander, und es wurde der Fall vornehmlich im Hause, wo das Kränzchen stattgefunden hatte, hinterher noch lebhaft besprochen. Die Frau des Hauses meinte: „'s wondert mi grad net — denn die ischt ja so stark, daß ma alleweil Angst habe und drauf g'faßt hat sei müßig, se treff' amal d'r Schlag“; worauf das siebenjährige Söhnchen wie folgt seine Meinung äußerte: „Ja, und Mamele, i hab 'r zuaguckt, dia hot vorher soviel Schlagrahn gessa — vielleicht ischt dees Schuld dra.“

— Die Examenfrage. Von dem dieser Tage in Bern gestorbenen Professor Hirzel erzählt der Bund unter anderem folgende Anekdote: Kaum 14 Tage ist es her, daß Hirzel, bereits schwer krank — er hatte am Morgen wieder einen Herzkrampf mit Erstickungsanfall gehabt — am Nachmittag in seiner Wohnung einem ungarischen Kandidaten das Dokorexamen abnahm. Da legte er am Schluß die Stirn in besonders ernste

Falten und sagte: „Jetzt muß ich Ihnen noch eine Frage vorlegen.“ Der Kandidat war gespannt, was kommen würde, und bange, jetzt wohl gar das Allerschwerste beantworten zu müssen. Da tönten gar lieblich die Worte an sein Ohr: „Trinken Sie lieber Wein oder Bier?“ Und als der brave Magyar natürlich für ersteren sich entschieden hatte, kam alsobald eine Flasche mit einem guten Tropfen, und der Examinator stieß mit dem Examinanden auf den guten Erfolg der gelungenen Prüfung an.

— Eine Fachzeitung für Bettler. Der Bettlerstand erlaubt sich jetzt in Paris den *Lugus*, ein Organ in der Presse zu besitzen. Dieses Blatt für „Haus, Kirchentür und Straßenbettel“ heißt „Das Journal der Bettler“ und wird „als Manuskript gedruckt“. Es besteht nur aus einem Blatte und enthält jeden Morgen — es ist ein Morgenblatt — die vollständige und genaue Liste aller einträglichen Feierlichkeiten des Tages, wie Hochzeiten, Taufen, Begräbnisse u. s. w. Die Feste der reichen Leute werden besonders hervorgehoben. In einer anderen Rubrik veröffentlicht das „Journal der Bettler“ die Nummer der Wohnung reicher und

mildbütiger Leute mit der Angabe der besten „Besuchsstunde“. Ferner unterrichtet es über die beste Bettelmethode, denn die Angebettelten wollen je nach ihren Neigungen und Schwächen behandelt werden. Der Eine gibt nur Almosen, wenn man ihn „anädiger Herr“ oder „Herr Graf“ tituliert, ein Anderer will ehrfurchtvoll begrüßt werden u. s. w.

∴ (Zerstreut.) Wirt (zum Gast, der ein Streichhölzchen nach dem andern anzündet und damit auf dem Boden herumleuchtet): „Hast was verloren?“ — Gast: „Ja, a Zündhölzl is mer abig'fallen, und dös suach i jetzt, weil i mir mei Pfeif'n anzünden möchi!“

∴ Aus der Instruktionstunde. Unteroffizier: „Was hat der Soldat aufs Kommisbrod?“ — Rekrut (schweigend). — Unteroffizier: „Weiß keiner, was der Soldat aufs Kommisbrod hat?“ — Alle schweigen. — Unteroffizier: „Anspruch hat der Soldat aufs Kommisbrod — Ihr Siedel!“

∴ (Es geht nicht ganz.) Arzt: „Nun zeig' mal deine Zunge, mein Junge! No, nur richtig raus damit! Hörst du!“ — Knabe: „Ich kann nicht weiter, hinten sitzt sie fest.“

Im Strome des Lebens.

Romon von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

3.

„Welche Art Decläre mögen Sie am liebsten?“

„Was mich unterhält, was nicht so trocken und langweilig geschrieben ist.“

„Darüber ist der Geschmack freilich sehr verschieden,“ versetzte Rodegg ironisch; gar mancher wird das für hoch interessant halten, was Sie und ich entsetzlich trocken und langweilig finden. — Was meinen Sie dazu, fuhr er fort, als ich verlegen schwieg, „wenn Sie sich einmal zwischen meinen Büchern, vielleicht da auf dem ersten Regal rechts unten, umsehen und etwas nach ihrem Geschmack suchten? — Was ist das?“ fragte er, als ich ein Buch herauszog.

„Die Zeit des Mittelalters,“ las ich.

„Das ist nichts, Geschichte mögen Sie nicht gern — wie Sie mir neulich sagten.“

Ich griff nach einem zweiten Buche.

„Was haben Sie da?“

„Brahms Naturgeschichte.“

„Das ist auch nichts für einen Reconvaleszenten,“ sagte er lächelnd, wohl an dem Ton, in welchem ich den Titel las, erratend, daß Naturgeschichte nicht zu meinen Lieblingsfächern gehörte.

„Was kommt dann?“

Ich las den Titel mehrerer Bücher.

„Halt!“ sagte er bei „Tasso,“ „wie gefällt Ihnen das?“

„Es ist das schönste Buch, das ich kenne!“ rief ich begeistert aus, und seiner Aufforderung folgend, setzte ich mich ihm gegenüber vor das helllobernde Kaminfeuer und vertiefte mich in die Decläre, während Rodegg Zeitungen und Geschäftsbriefe durchsah, die vor ihm auf dem Tische lagen.

Nach einer Weile klopfte es, und der Diener brachte den Thee.

„Würden Sie sich wohl der Mühe unterziehen und den Thee einschenken?“ wandte sich Rodegg lächelnd zu mir, „sonst muß ich

dies selbst besorgen, heute soll er mir auch doppelt gut schmecken.“

Zum ersten Mal in meinem Leben unternahm ich mit vor Ängst zitternden Fingern dieses Amt; schweigend folgten Rodeggs Blicke meinen Bewegungen; schweigend tranken wir unseren Thee, dann wandte er sich wieder seinen Briefen zu, während ich mich wieder in mein Buch vertiefte.

„Tante Aurelie läßt Sie grüßen,“ hub Herr von Rodegg nach einiger Zeit an. „Sie scheint sehr besorgt um Ihr Befinden. Gut, daß Sie verhindert ist, selbst zu kommen; sie würde, fürchte ich, nicht wenig verwundert sein, wenn sie uns so behaglich hier zusammen am Theetisch sehen könnte. Die Binde an meinem rechten Arme ist wohl noch der einzige Beweis unseres Unfalls.“

„Wie geht es heute mit Ihrem Arme?“ wagte ich schüchtern zu fragen — das erste mal, daß ich mich überhaupt danach erkundigte, und wie vorsorglich und aufmerksam war er während meines Krankseins gegen mich gewesen! — dessen wohl eingedenk glitt ein Lächeln über seine Züge, als er erwiderte:

„Er macht mir noch viel Schmerzen und ist noch gar nicht wieder recht brauchbar; ich hätte Ihrer Tante gern gleich heute noch geantwortet, aber es ist wohl besser ich schone den Arm noch ein wenig.“

Dunkelrot vor Verlegenheit fragte ich, ob ich ihm nicht behilflich sein, ob ich nicht für ihn schreiben könnte; anfangs lehnte er mein Anerbieten ab; ich sei noch Reconvalescentin und müsse mich schonen, aber lachend entgegnete ich, ich fühlte mich so wohl wie je, und fünf Minuten später saß ich an seinem Schreibtisch und ließ mir seinen Brief an Tante Aurelie diktieren.

Damit fertig, fragte ich, ob ich noch mehr für ihn schreiben könnte.

Ein Geschäftsbrief müsse allerdings spätestens morgen früh expediert werden, meinte er; so griff ich nach einem zweiten Bogen und schrieb, was mir diktirt wurde.

Es war ein Geschäftsbrief voll juristischer Ausdrücke, aber ich nahm mich zusammen

und schrieb mit so schneller, leichter Hand, als ich vermochte.

„Was nun?“ fragte ich, als ich auch damit fertig war, mit vor Eifer hochroten Backen.

„Sind Sie noch nicht abgespannt?“

„O, nein!“

Und ohne ein weiteres Wort hub er an, mir französisch zu diktieren.

Dank Mademoiselle Lebruns strengem Unterricht war ich auf ein französisches Dictat gut eingedrillt und wurde meiner Aufgabe nun auch gerecht, obwohl es kein Leichtes war, Rodeggs schnellen Worten zu folgen.

Mein weiteres Anerbieten, ihm zu helfen, lehnte er dankend ab.

„Ja, ja,“ sagte er lächelnd, „nicht wahr, das Eisenbahnunglück war ein schlimmes Ding? Da hält es Sie nun hier in dem düsteren stillen Hause als Gefangene fest, und nicht genug damit, müssen Sie auch noch meinen Secréair abgeben. Mein Arm, fürchte ich, hält mich noch eine Weile hier zurück; darunter sollen Sie aber nicht zu leiden haben. Ich werde suchen, bald eine passende Reisegesellschaft für Sie zu finden!“

„O, darum machen Sie sich keine Sorge!“ entgegnete ich hastig; „ich habe durchaus keine Eile, fortzukommen; es gefällt mir sehr gut hier, und gerne bleibe ich bei Ihnen, bis Sie selbst mich begleiten können.“

Von dem Tage an stand ich mit meinem Wirte auf bestem Fuße. Er erzählte mir von seinen Abenteuern in fernen Ländern; er verstand sich mit mir zu unterhalten, daß ich ganz vergaß, daß ich mit ihm, vor dem ich anfangs solche Scheu gehabt, und nicht mit einem Altersgenossen von mir sprach. Er las mir vor und zeigte mir allerhand Reliquien und Curiositäten, die er von seinen Reisen mit heimgebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Mertl's.

Je länger man auf Erden lebet,
Je mehr wird all' ihr Wesen flach,
Dem Himmel der darüber schwebet,
Gehört doch unser letztes Ach!